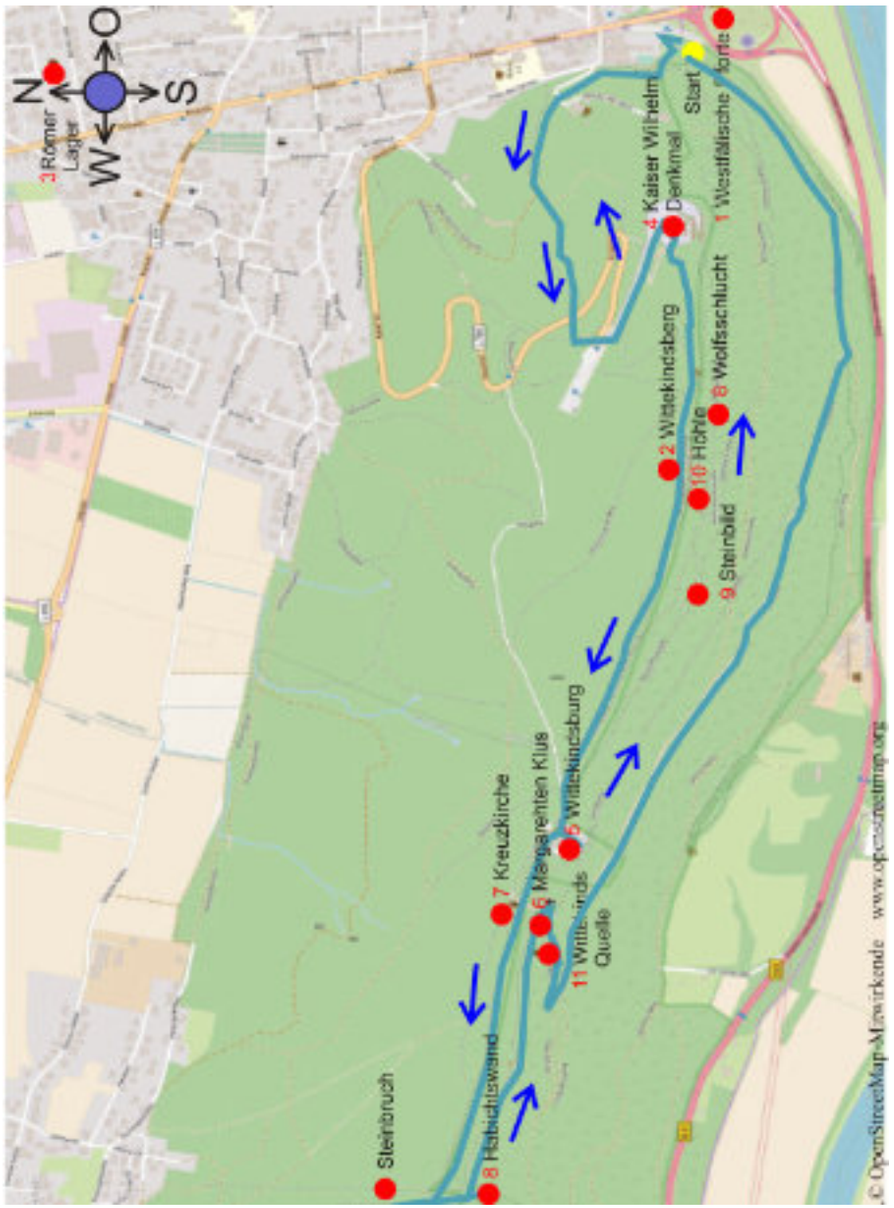




Diese elf Kilometer lange, sehr familienfreundliche Tour beginnt gemütlich am Wanderparkplatz in Barkhausen und führt direkt zur Westfälischen Pforte im Wiehengebirge. Über den Wittekindsberg geht es weiter zum berühmten Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Unterwegs informieren lehrreiche Tafeln über spannende Erdgeschichte, historischen Bergbau, alte Steinbrüche und faszinierende Sagen. Die abwechslungsreiche Wanderung verbindet Natur und Kultur perfekt und bietet faszinierende Einblicke in die wunderschöne Landschaft rund um Minden. Planen Sie ausreichend Zeit für diesen Ausflug ein.

Start: Parkplatz Barkhausen Porta an der L876 **Weg:** 11 km **Höhenmeter:** 290 m
Einkehr: Wittkindsburg, am Denkmal

n der Portawestfalica durch-bricht die Weser das Wiehen- und Wesergebirge. Die soge-nannte **„1 westfälische Pforte"**. Ein Durchbruchstal, das vor 65 Millionen Jahren, entstand. Das Gebirge erhob sich und wahrscheinlich hat ein Urfluß, entlang von tektonischen Schwächen, den Durchbruch im Laufe von Milli-onen Jahren abgetragen. Links der **„2 Wittekindsberg"** und rechts der **Jakobsberg**, hatten bereits in grauer Vorzeit eine wichtige militärische Schlüsselposition.

So soll sich hier, in Barkhausen, das **„3 Marschlager"** des Varus befunden haben. Ausgrabungsfunde wie, Ausrüstungsgegenstände römischer Truppen und Münzen lassen vermuten das der römische Feldherr von hier aus in die Varusschlacht - Falle tappte.

Unser Wanderweg im Wiehengebirge bei Porta Westfalica beginnt in Barkhausen und führt uns zum **„4 Kaiser Wilhelm Denkmal"**, einem der bedeutendsten Nationaldenkmäler Deutschlands. Es wurde zu Ehren von Kaiser Wilhelm I. errichtet und steht auf dem Wittekindsberg in 268 Meter Höhe. Kaiser Wilhelm I., 1797-1888, war der erste deutsche Kaiser und König von Preußen. Als Schlüs-

selfigur der preußisch-deutschen Geschichte spielte er eine entscheidende Rolle bei der Einigung Deutschlands. Wilhelm I. regierte von 1861 bis zu seinem Tod und war bekannt für seine politische Weitsicht, Entschlossenheit und militärische Führungsfähigkeiten. Er führte das deutsche Kaiserreich zum Sieg im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 und prägte den Aufstieg Deutschlands zur Großmacht im 19. Jahrhundert. Sein Erbe symbolisiert die Vereinigung und den Aufstieg Deutschlands zur Nation. Vom Denkmal aus bietet sich ein beeindruckender Fernblick über den Weserdurchbruch zwischen Weser- und Wiehengebirge. Hier soll einst der germanisch-sächsische Widerstandskämpfer Herzog Wittekind beheimatet gewesen sein. Er führte von 777 bis 804 den Widerstand gegen „Karl den Großen“ im sogenannten "Sachsenkrieg" an. Die Sachsen unterlagen und der nordwestliche Teil Deutschlands wurde christianisiert. Das weiße Ross im Wappen von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen erinnert an den Heerführer Wittekind. Der Kamm-Wanderweg, der seinen Namen (Wittekindsweg) trägt, bietet zahlreiche Haltepunkte mit Infotafeln, die über die geologischen Besonderheiten und die Geschichte der Menschen in Ost-Westfalen-Lippe berichten. Ein Highlight auf der Strecke ist die **„5 Wittekindsburg“**. Eine 1893 erbauten burgähnlichen Gaststätte, mitten in der Ringwallanlage einer alten Fliehburg. Die ursprüngliche Anlage, mit gut erkennbaren Mauerresten, stammen aus der vorrömischen Eisenzeit. Die Terrasse der Burg mit Biergarten und einer Startrampe für Drachenflieger. Von hier aus hat man einen Ausblick auf die atemberaubende Weserlandschaft. Für Geschichtsliebhaber lohnt sich ein Besuch der **„6 Margarethen-Klus“**, einer romanischen Kapelle aus dem 12. Jahrhundert mit einer Kreuzreliquie. Sie wurde 1842 von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen restauriert und anlässlich seines Besuchs wurde eine Königslinde gepflanzt. Hier findet man auch die Ausgrabungsstelle einer vorromanischen **„7 Kreuzkirche“**, eine historische Kirche aus dem 10. Jahrhundert, die 1996 entdeckt wurde. Sie gehört zu den ältesten erhaltenen Kirchenbauten (Ruine) in Deutschland und ist ein Zeugnis der Christianisierung der Sachsen unter „Karl den Großen“. Die Kirche hat einen kreuzförmigen Grundriss mit vier halbrunden Raumteilen (Apsiden) und einem quadratischen Mittelraum. Aber nicht nur für Geschichtsliebhaber gibt es auf dem Kamm-Wanderweg viel zu entdecken: die **„7 Habichtswand“**, eine Felsformation mit seltenen Pflanzenarten und urigen Picknikplatz. Die **„8 Wolfsschlucht“** ist ein alter Steinbruch, in dem Kalksandstein abgebaut wurde. Dieser Sandstein wurde später im Kaiser-Wilhelm-Denkmal verwendet. Allerdings wurde der Bereich aus Sicherheitsgründen gesperrt. Diese Sperrung hat jedoch Proteste ausgelöst, insbesondere von lokalen Wanderern und Heimatpflegern. Sie betrachten den Weg als historisch und kulturell wertvoll und argumentieren, dass er seit Jahrhunderten genutzt wird. Ein schmaler Durchgang zwischen den Felsblöcken, mit einem rätselhaften **„9 Steinbild“** und einer **„10 Höhle“**, war ein beliebter Ort für tolle Fotos. Wir müssen für den Rückweg den Wanderweg (A1) wählen. Auf diesem Weg kommen wir an der **„11 Wittekindsquelle“** vorbei, einer eisenhaltigen Heilquelle, die als heiliger Ort verehrt wird. Leider versiegte die Wittekindsquelle im Jahr 1938 aufgrund des Eisenerzabbaus im Inneren des Berges. Der Eingang zur Unterwelt ist noch erhalten, der Zutritt wird allerdings verwehrt.



Widukind

Der berühmteste Gegner Karls des Großen

Widukind, auch Wittekind genannt, ist die bekannteste Gestalt des sächsischen Widerstands gegen Karl den Großen. Er lebte im späten 8. Jahrhundert und wurde später vor allem in Westfalen zu einer historischen und sagenhaften Symbolfigur. Über seine Person wissen wir nur wenig mit Sicherheit; vieles, was sich um ihn rankt, ist erst in der späteren Überlieferung entstanden.

Widukind stammte vermutlich aus einem westfälischen Adelsgeschlecht. Als Karl der Große 772 mit den Sachsenkriegen begann, geriet das sächsische Stammesgebiet zunehmend unter fränkischen Druck. Die Kämpfe waren nicht nur ein militärischer Konflikt, sondern standen auch im Zusammenhang mit der Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen.

Widukind trat in dieser Zeit als einer der wichtigsten Anführer des Widerstands hervor. Er steht für den Teil des sächsischen Adels, der sich der fränkischen Herrschaft nicht früh unterwarf. Als Karl 777 in Paderborn einen Reichstag abhielt, blieb Widukind fern; er hatte sich ins Gebiet der Dänen zurückgezogen, um Bündnisse zu suchen. Widukind und seine Anhänger setzten weniger auf offene Feldschlachten als auf beweglichen, zähen Widerstand. Immer wieder, wenn Karl der Große mit seinem Hauptheer abgezogen war, brachen in Sachsen neue Aufstände aus. Fränkische Einrichtungen wurden angegriffen, Missionare vertrieben und kirchliche Stützpunkte zerstört.

Ein Höhepunkt der Auseinandersetzungen war die Schlacht am Süntel im Jahr 782, in der sächsische Truppen ein fränkisches Heer schwer schlugen. Karls Reaktion war hart: Im Zusammenhang mit dem sogenannten Blutgericht von Verden sollen 4.500 Sachsen hingerichtet worden sein. Die Zahl ist aus den Quellen überliefert, wird in der Forschung aber diskutiert.

785 kam es zu einem Wendepunkt. Widukind unterwarf sich Karl dem Großen und ließ sich taufen. Die Taufe fand in Attigny statt; Karl übernahm dabei nach der Überlieferung die Rolle des Taufpaten. Damit endete Widukinds offener Widerstand gegen die fränkische Herrschaft.

Die Taufe bedeutete nicht sofort Frieden im ganzen sächsischen Raum,



markierte aber einen entscheidenden Schritt in der Durchsetzung fränkischer Macht und in der weiteren Christianisierung Sachsens.

Nach seiner Taufe verliert sich Widukinds Spur in den zeitgenössischen Quellen. Wahrscheinlich lebte er danach als christlicher Adliger weiter, doch sichere Angaben dazu gibt es nicht. Spätere Überlieferungen machten ihn zu einer Art Gründungsfigur Westfalens.

Besonders bekannt ist die Tradition um sein Grab in der Stiftskirche zu Enger. Ob Widukind dort tatsächlich bestattet wurde, ist historisch nicht belegt; das Grabmal ist vor allem Ausdruck der späteren Verehrung. Auch zahlreiche Sagen knüpfen sich an seinen Namen, etwa Erzählungen über wundersam entstandene Quellen oder seine Verbindung zum weißen Sachsenross, das heute in den Wappen von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erscheint.

Widukind ist damit weniger als exakt fassbare Einzelperson wichtig denn als historische und symbolische Figur. Er steht für den sächsischen Widerstand gegen die fränkische Expansion, für den Wandel von heidnischer Stammeswelt zu christlich geprägter Ordnung und für die spätere mythische Überhöhung einer frühen Mittelaltergestalt. Sein Name hat deshalb bis heute einen festen Platz im historischen Gedächtnis Westfalens.



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Wächter der Westfälischen Pforte

Wer sich der Porta Westfalica nähert, dem Durchbruchstal der Weser zwischen Wiehen- und Wesergebirge, erkennt schon aus großer Entfernung das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindsberg. Das monumentale Bauwerk gehört zu den bekanntesten Wahrzeichen Ostwestfalens und prägt seit mehr als einem Jahrhundert das Bild der Region.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurde zwischen 1892 und 1896 errichtet und am 18. Oktober 1896 feierlich eingeweiht. Es entstand zu Ehren von Kaiser Wilhelm I., der 1888 gestorben war. Die damalige Provinz Westfalen wollte dem ersten deutschen Kaiser ein weithin sichtbares nationales Monument setzen. Die Wahl des Standorts war bewusst getroffen. Die Porta Westfalica galt als symbolisches „Tor nach Westfalen“ und bot mit ihrer markanten Lage über dem Wesertal einen idealen Rahmen für ein repräsentatives Denkmal. Entworfen wurde die Anlage vom Berliner Architekten Bruno Schmitz, der auch andere bedeutende Nationaldenkmäler jener Zeit geschaffen hat. Die bronzene Kaiserfigur stammt von Caspar von Zumbusch.

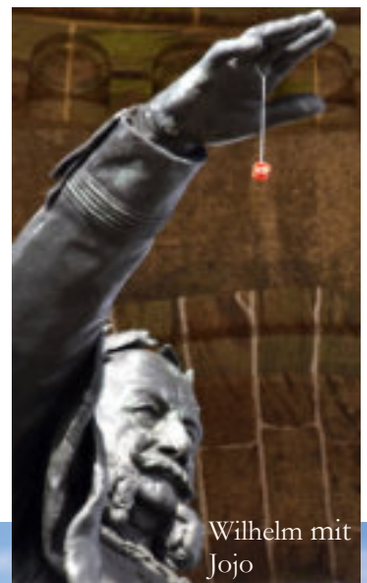
Das Denkmal erreicht eine Gesamthöhe von rund 88 Metern und zählt damit zu den höchsten Denkmälern Deutschlands. Die 7 Meter hohe Bronzestatue Kaiser Wilhelms I. steht unter einem monumentalen steinernen Baldachin auf einem hohen Sockel. Die gesamte Anlage ist aus Portasandstein errichtet, einem regionalen Baumaterial, das dem Bauwerk trotz seiner Größe eine enge Verbindung zur Landschaft verleiht.

Besonders eindrucksvoll ist die Lage auf dem Wittekindsberg in etwa 268 Metern Höhe. Von der Ringterrasse aus öffnet sich ein weiter Blick über das Wesertal, die Stadt Porta Westfalica und die umliegenden Höhenzüge. Dadurch wirkt das Denkmal nicht nur als historisches Monument, sondern auch als Aussichtspunkt mit besonderem landschaftlichem Reiz.

Zur Zeit seiner Errichtung diente das Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor allem der nationalen Selbstdarstellung des Kaiserreichs. Nach dem Ende der Monarchie verlor es seine ursprüngliche politische Funktion, blieb aber als Erinnerungsort und Wahrzeichen von großer Bedeutung.

In den Jahren 2013 bis 2018 wurde die Anlage umfassend saniert und behutsam für eine moderne Nutzung umgestaltet. Dabei entstand in den unteren Bereichen des Denkmals ein Besucherzentrum mit Gastronomie und Ausstellung. Die Wiedereröffnung im Sommer 2018 markierte einen wichtigen Schritt: Das historische Monument wurde so für heutige Besucher erschlossen, ohne seinen Charakter zu verlieren.

Heute ist das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica weit mehr als ein Relikt der Kaiserzeit. Es ist ein bedeutendes Kulturdenkmal, ein beliebtes Ausflugsziel und ein markanter Ort der Regionalgeschichte. Zugleich zeigt es, wie ein historisch belastetes Monument in eine neue Nutzung überführt werden kann, ohne seine architektonische und landschaftliche Wirkung zu verlieren.


Wilhelm mit Jojo



Die Wolfsschlucht an der Porta Westfalica

Ein wildromantisches Natur- und Geschichtsdenkmal

Wer an die Porta Westfalica denkt, hat meist sofort das imposante Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor Augen, das majestätisch auf dem Wittekindsberg thront. Doch im Schatten dieses steinernen Riesen verbirgt sich am südlichen Steilhang des Wiehengebirges ein Ort, der Naturromantik und bewegte Regionalgeschichte auf ganz eigene Weise vereint: die Wolfsschlucht. Obwohl der Name nach unberührter, wilder Wildnis klingt, ist die Schlucht stark von Menschenhand geprägt. Wer sich auf ihre Spuren begibt, taucht ein in ein faszinierendes Kapitel aus Geologie, Industriegeschichte und dem unaufhaltsamen Siegeszug der Natur.

Entgegen alten Sagen und naheliegenden Vermutungen hat die Wolfsschlucht an der Porta Westfalica erstaunlicherweise nichts mit echten Wölfen zu tun. Der Begriff „Wolfsschlucht“ ist im deutschen Sprachraum eine historische, volkstümliche Bezeichnung für tief eingeschnittene, verlassene Steinbrüche, die eine Höhle beherbergen.

Genau das trifft hier zu: Die Schlucht entstand maßgeblich durch den Abbau von Porta-Sandstein im späten 19. Jahrhundert. Als das gewaltige Kaiser-Wilhelm-Denkmal zwischen 1892 und 1896 erbaut wurde, holte man das benötigte Baumaterial direkt aus der unmittelbaren Umgebung. In der Wolfsschlucht wurde der Berg aufgebrochen. Eine eigens errichtete Schmalspur-Feldbahn transportierte die tonnenschweren Steinblöcke damals über die Trasse des heutigen Wanderwegs direkt zur Baustelle des Denkmals.

Inmitten der Schlucht liegt die Wolfsschluchthöhle. Sie ist kein natürliches Phänomen, sondern das Relikt eines ehemaligen untertägigen Steinbruchs. Hier schufen Arbeiter einst zwei große Öffnungen im Fels, um an die wertvollen Sandsteinschichten zu gelangen. Nur wenige Schritte weiter stößt man auf eine Felswand namens Leonhardis Ruh – eine historische Gedenkstätte aus dem Jahr 1912, die an den Heimatforscher Rudolf Leonhardi erinnert, komplettiert durch ein geheimnisvolles Steinbild, das vermutlich noch viel älter ist.

Später, während des Zweiten Weltkriegs, bekamen die Stollen im Wittekindsberg eine düstere Funktion: Sie wurden im Rahmen der Untertage-Verlagerungen für die Rüstungsproduktion (unter anderem für die Kugellagerherstellung) ausgebaut. Nach dem Krieg wurden viele dieser Anlagen von den alliierten Streitkräften gesprengt, was das zerklüftete, wilde Erscheinungsbild der heutigen Schlucht noch verstärkte.

Heute ist der ehemalige Industriestandort kaum wiederzuerkennen. Die Wolfsschlucht hat sich in ein wildromantisches Biotop verwandelt und liegt mitten im Naturschutzgebiet „Wittekindsberg“ sowie einem ausgewiesenen Wildnisentwicklungsgebiet. Da der Wald an den steilen Hängen seit Jahrzehnten sich selbst überlassen wird, hat er sich zu einem „Urwald von morgen“ entwickelt.

Moose, Farne und dichtes Unterholz überwuchern die alten Abbaukanten. Totholz bleibt bewusst liegen und bietet seltenen Insekten, Fledermäusen und Vögeln einen Rückzugsraum.

Wichtiger aktueller Hinweis: Aufgrund der extremen Hanglage, des weichen Bodens und der Gefahr von Felsabbrüchen sowie umstürzenden Bäumen ist das Betreten des offiziellen Wolfsschluchtwegs aus Sicherheitsgründen behördlich gesperrt. Die Natur fordert hier absolut ihr Recht ein.

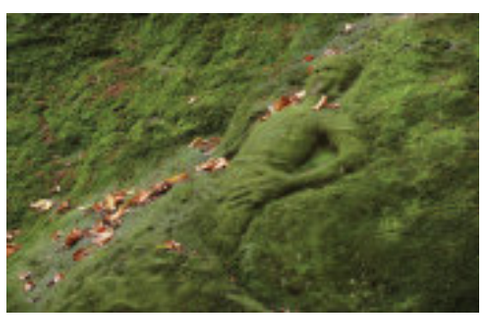
Auch wenn der Pfad mitten durch die Schlucht gesperrt ist, lässt sich die faszinierende Kulisse wunderbar erleben. Wanderer können das Gebiet umrunden, indem sie den sicheren Wittekindsweg wählen, der oben über den Kamm des Wiehengebirges führt.

Diese Route verbindet das Kaiser-Wilhelm-Denkmal mit der historischen Wittekindsburg, den Resten einer alten Fliehburg aus der Eisenzeit, und der romanischen Margarethenkapelle aus dem 10. Jahrhundert. Von dort oben bieten sich immer wieder spektakuläre Ausblicke durch die Bäume hinab in die tiefen, bewaldeten Abhänge der geschichtsträchtigen Wolfsschlucht und über das weite Wesertal.









„Wenn der Frost die Wälder stilllegt, bewahren die knorrigen Giganten im Inneren die Erinnerung an tausend schöne Sommer.“

